



EMMERICH KÁLMÁN

24. Oktober 1882 – 30. Oktober 1953

Zum 50. Todestag des Komponisten



JOSEF WEINBERGER

Verlage:

BA	Bárd, Budapest
CR	Crescendo Theaterverlag, Berlin
DD/ZU	Dreiklang Dreimasken Verlag/Zürich AG
HA	Harms Inc., New York
JW	Josef Weinberger
MS	Manuskript (nicht im Druck erschienen)
OC	Octava Music Australia
RM	Remick Music Corp., New York
RO	Rozsnyai, Budapest
SW	Edition Swiss Music, Winterthur
RZ	Rózsavölgyi, Budapest
UF	Ufaton-Verlag, Berlin
V	verschollen
WB	Wiener Boheme

Sprachen:

D	Deutsch
E	Englisch
EST	Estnisch
F	Französisch
FN	Finnisch
HE	Hebräisch
I	Italienisch
NL	Niederländisch
NOR	Norwegisch
P	Polnisch
S	Schwedisch
SK	Serbokroatisch
SP	Spanisch
T	Türkisch
U	Ungarisch

© der englischen Originalausgabe:

2003 Josef Weinberger Ltd./Octava Music Australia PTY Ltd.

© der deutschen Ausgabe: Josef Weinberger GmbH, Frankfurt am Main

Übersetzung und Lektorat: Jan Rolf Müller

Wir danken Dr. Stefan Frey für seine Hilfe bei der Erstellung dieser Broschüre.

EMMERICH KÁLMÁN

24. Oktober 1882 – 30. Oktober 1953
Zum 50. Todestag des Komponisten



JOSEF WEINBERGER



Ernesto Hiluay

EMMERICH KÁLMÁN wurde am 24. Oktober 1882 in Ungarn geboren, in Siofok am Plattensee. Sein Vater war als Unternehmer in einer aufstrebenden Branche tätig, der Erschließung Siofoks als Sommerfrische. Kálmáns früheste Kindheitserinnerungen sind geprägt von Musik. Stundenlang saß er unter dem Flügel und hörte seiner begabten Schwester beim Üben zu. Zahllose Besuche von Proben und Aufführungen des Sommertheaters weckten zudem früh seine Liebe zur Bühne. Als er mit zehn Jahren nach Budapest aufs Gymnasium wechselte, verließ er diese Idylle nur ungern. Doch seine intellektuelle wie seine musische Begabung verlangten nach einer Ausbildung in der Großstadt. Kálmán war 14, als sein Vater bankrott ging. Die Familie folgte Emmerich nach Budapest, ihr Leben dort war bestimmt durch schwierige wirtschaftliche Bedingungen. Der radikal veränderte Lebensstil prägte den Jungen nachhaltig; ein zaghaftes, finsternes Lebensgefühl stammt aus dieser Zeit, es sollte ihn nie wieder verlassen. Noch seiner extrovertiertesten Musik hört man jene unterschwellige tiefe Traurigkeit an. Vor allem in der Musik suchte er damals Halt. Sein Entschluss stand fest, er wollte Konzertpianist werden. Doch er übte so viel, dass seine Hand Schaden nahm – schließlich musste er den Traum von einer Karriere als Pianist begraben.

Noch als Gymnasiast begann er an der berühmten Budapester Musikakademie mit dem Kompositionsunterricht bei Hans Koeßler. Seine Eltern bestanden darauf, dass er Jura studiere, doch auch nach der Einschreibung an der Universität setzte er den Unterricht fort. Das Jurastudium war ihm von Herzen zuwider, kurz vor dem Doktorat brach er es ab. Seinen Lebensunterhalt verdiente er von nun an als Musikkritiker beim *Pesti Napló*, einer der führenden Budapester Tageszeitungen. Ein Kollege dort und bald auch ein enger Freund war Franz Molnár. Kálmáns Studienfreunde an der Musikakademie waren Bela Bartók, Zoltán Kodály und Leo Weiner. In einem Konzert der Studenten im Juni 1903 kam neben anderen Werken auch Kálmáns *Scherzando für Streichorchester* und der erste Satz seiner Klaviersonate zur Aufführung. Seine symphonische Dichtung *Saturnalia* wurde im folgenden Jahr in einem Graduiertenkonzert an der Budapester Oper aufgeführt – am Schalttag, dem 29. Februar. Die kuriose Affinität zum Schalttag sollte ihn seine ganze Karriere lang begleiten, einige seiner größten Erfolge feierte er in den Schaltjahren zwischen 1908 und 1936.

1906 gewann Kálmán den Robert-Volkman-Kompositionswettbewerb der Akademie. Trotzdem konnte er weder seine Eltern von einer Karriere als Komponist überzeugen, noch einen Verleger finden, ob in Berlin, Leipzig oder München. Die Ablehnung der Verleger irritierte ihn so sehr, dass er einmal in einem der seltenen hellsichtigen Momente zu seinen Komponis-

tenkollegen gesagt haben soll: „Wenn es so weiter geht, schreibe ich noch eine Operette!“

Und so kam es. Zunächst wandte er sich an Karl von Bakonyi, einen seinerzeit schon erfolgreichen Librettisten, und schlug ihm eine Operette über jene Militärmanöver vor, die im Österreich-Ungarn der Zeit vor 1914 fester Bestandteil des Alltages waren. Dann brachte er das Lustspiel-Theater (das normalerweise nur Schauspiel brachte) irgendwie dazu, das Stück aufzuführen, *Ein Herbstmanöver* hatte am 22. Februar 1908 Premiere. Dass es ein gutes Stück war, muss sich schnell bis nach Wien herumgesprochen haben, denn Wilhelm Karczag und Karl Wallner, die Direktoren des Theaters an der Wien, und mit ihnen der gefeierte Operettenkomponist Leo Fall kamen bald nach Budapest, um es anzusehen. Sie sagten umgehend eine Produktion zu, und am 22. Januar 1909 hatte Kálmán sein Wiener Debüt. Noch im selben Jahr wurde das Werk ähnlich erfolgreich in Hamburg, Stockholm, New York und London aufgeführt. Bis 1914 lief *Ein Herbstmanöver* auch in Dänemark, Italien, Frankreich, Russland, Polen, der Tschechoslowakei und Australien. Über Nacht war der scheue, introvertierte junge Jurastudent aus der Provinz in Wien, der unumstrittenen Kapitale der Operette, ein berühmter und gefeierter Mann geworden. In jener Zeit begegnete er auch Paula Dworzak, zu der er eine enge Bindung entwickelte. Sie blieb an seiner Seite bis zu ihrem Tod im Jahr 1927.

Das nächste Schaltjahr 1912 sah die Uraufführung des *Zigeunerprimas*, Kálmáns erster eigens für Wien komponierten Operette. Premiere war am 11. Oktober im Johann-Strauß-Theater. Der Wiener Publikumsliebling Alexander Girardi erweckte die Rolle des virtuosen Zigeunergeigers Rác Pali zum Leben, und mit dem „Dorfkinder-Walzer“ legte Kálmán den Grundstein zu internationalem Ruhm und dauerhafter Popularität.

Mit Ausbruch des Ersten Weltkrieges entstand Bedarf an Bühnenwerken patriotischen Inhalts. So drängte man Kálmán, eine seiner weniger erfolgreichen Operetten der Budapester Zeit entsprechend zu überarbeiten. *Gold gab ich für Eisen* gefiel in Wien durchaus, wurde interessanterweise aber auch von der Gegenseite ausgeborgt und als *Soldier Boy* mit einigem Erfolg in London aufgeführt. Zugunsten der Umarbeitung hatte Kálmán *Die Csárdásfürstin* zurückgestellt. Jetzt nutzte er die Gelegenheit, gleich noch ein weiteres Stück zu schreiben, diesmal für Budapest: *Fräulein Susi*. Als solche war sie kein Erfolg, als *Miss Springtime* in New York und auf Tournee durch die USA aber sehr wohl. Eine Neufassung mit dem Titel *Die Faschingsfee* wurde später auch in Deutschland bekannt.

Als die für den 13. November 1915 geplante Premiere der *Csárdásfürstin* wegen der Erkrankung eines Sängers um mehrere Tage verschoben werden musste, war der ausgeprägt abergläubische Kálmán erleichtert. Das Libretto

von Béla Jenbach und dem erfahrenen und erfolgreichen Leo Stein (der schon bei *Wiener Blut* und der *Lustigen Witwe* am Libretto mitgewirkt hatte) ist ein präzises Spiegelbild jener Welt dekadenter Kaffeehausgänger und Theateraristokraten, die mit dem Ausbruch des Ersten Weltkrieges für immer unterging. Musikalisch ist sie eine der überaus seltenen Operetten, in denen jede einzelne Nummer ein Hit ist und im Gedächtnis bleibt. Seit inzwischen fast 90 Jahren wird *Die Csárdásfürstin* nun gespielt, irgendwo auf der Welt läuft sie immer. Sie wurde in nahezu 20 Sprachen übersetzt, für Kino und Fernsehen mehrfach verfilmt und vielfach auf Tonträger aufgenommen.

Während Kálmán zusammen mit denselben Librettisten das nächste Werk vollendete, *Das Hollandweibchen*, ging endlich der Krieg zuende. Die Donaumonarchie lag in Trümmern. Das Leben in Wien war hart. Die Aufführungen mussten bereits um vier Uhr nachmittags beginnen, weil An- und Abfahrt später nicht möglich waren. Dennoch erlebte das Werk nach der Premiere im Jahr 1920 insgesamt 400 Aufführungen am Johann-Strauß-Theater, lief im selben Jahr in Berlin und London und machte darauf in vielen anderen Ländern seinen Weg. *Die Bajadere* war Kálmáns erste Zusammenarbeit mit Julius Brammer und Alfred Grünwald. Sie sollten die Librettisten fast aller seiner weiteren Operetten sein und ihm enge Freunde werden. *Die Bajadere* war sehr erfolgreich – zumal in Frankreich, wo es für die Eröffnung des neuen Théâtre Mogador ausgewählt wurde, und in Italien, wo einmal mehr als 40 Kompanien gleichzeitig mit dem Stück unterwegs waren.

Das nächste Schaltjahreswerk war *Gräfin Mariza*. Schon 1919 hatten Brammer und Grünwald mit der Arbeit am Buch begonnen, aber erst wurde es erst nach *Die Bajadere*. Premiere war am 28. Februar 1924 im Theater an der Wien. Hubert Marischka, Schwiegersohn des Theaterdirektors Wilhelm Karczag, führte Regie und spielte die Hauptrolle – so wie in späteren Operetten Kálmáns auch. Nach der *Csárdásfürstin* ist *Gräfin Mariza* sein meistgespieltes Werk und vielleicht das beste Beispiel, wie gekonnt er die Musik und das Lokalkolorit Ungarns mit aktuellen Schauspielertrends kombinierte. So etwa die Suche nach immer exotischeren und außergewöhnlichen Schauplätzen: War *Die Bajadere* ein Beispiel für die „orientalische“ Operette gewesen, so hatte wohl Kálmán selbst den Einfall, das nächste Stück im Zirkusmilieu anzusiedeln und teilweise auch im Zirkus spielen zu lassen. *Die Zirkusprinzessin*, uraufgeführt im März 1926, war für Kálmán, Brammer und Grünwald der dritte Erfolg hintereinander. Wie die beiden vorgenannten Operetten hat auch sie ihren festen Platz im Repertoire.

Bei der Berliner Erstaufführung der *Zirkusprinzessin* lernte Kálmán Arthur Hammerstein kennen, der für die Eröffnung seines neuen Theaters in New York eine neue Operette suchte. Herbert Stothart, der zusammen mit Rudolf

Friml schon erfolgreich an *Rose Marie* gearbeitet hatte, sollte einen Teil der Partitur erstellen, und Hammerstein bat Kálmán, die Hauptnummern zu schreiben. Kálmán brauchte zwei Monate für seinen Beitrag zu *Golden Dawn* – und er fand dabei Geschmack am Operettenschauplatz Amerika. Das Ergebnis war sein sechster schaltjährlicher Erfolg, *Die Herzogin von Chicago*. Uraufführung war am 5. April 1928 im Theater an der Wien mit Rita Georg in der Titelrolle.

Gemessen an seinen Vorgängern war das nächste Projekt von Kálmán/Brammer/Grünwald kein Erfolg. Als *Das Veilchen vom Montmartre* im März 1930 am Wiener Johann-Strauß-Theater uraufgeführt wurde, hatte die Depression eingesetzt, das Ende der „Roaring Twenties“ war nah. Der Abwärtstrend in der Theaterbranche wurde durch den unaufhaltsamen Aufstieg des Films zum populärsten Unterhaltungsmedium noch verstärkt. Immerhin, die Einführung des Tonfilms brachte Bedarf an Musikfilmen, und auch Kálmán ließ sich 1931 überreden, eine Filmmusik zu schreiben. Doch er wusste, dass er ein Mann des Theaters war, und so muss er froh gewesen sein, 1932 mit dem *Teufelsreiter*, einem ungarischen Stoff, zur Bühne zurückzukehren. Inzwischen hatte er eine junge, schöne russische Emigrantin geheiratet, die Sängerin und Schauspielerin Vera Makinska. Ihren Beistand sollte er in den folgenden leidvollen Jahren dringend brauchen.

Das Jahr 1933 brachte zwar noch die erfolgreiche UFA-Verfilmung der *Csárdásfürstin* mit Marta Eggerth, die nationalsozialistische Machtergreifung im selben Jahr war für den Juden Kálmán jedoch ein schicksalhafter Wendepunkt. Aufführungen wurden verboten, erst in Deutschland, dann in Österreich. In der Rückschau mag es verwundern, dass Kálmán 1934 ein Angebot aus Hollywood ablehnte, statt mit beiden Händen zuzugreifen. Doch es hätte größter Voraussicht und erheblicher Opferbereitschaft bedurft, um zu diesem Zeitpunkt die glänzend erfolgreiche, gesicherte Existenz in Wien aufzugeben. Tatsächlich war Kálmán im Begriff, eine stattliche Residenz für seine wachsende Familie zu erbauen, für seine Frau, einen Sohn und zwei Töchter.

Im Juli 1935 stellten das Karczag-Theater und der ihm angeschlossene Verlag die Geschäftstätigkeit ein. Kálmán erwarb die Rechte an vielen seiner Werke zurück. Zusammen mit Brammer und Grünwald vertraute er sie Viktor Alberti an, einem bekannten Verleger für Unterhaltungsmusik. Der war im Begriff, sich dem Zugriff des Gewaltregimes durch Gründung einer Firma in der Schweiz zu entziehen. Kálmáns nächstes Werk, *Kaiserin Josephine*, kam im Januar 1936 in Zürich zur Uraufführung; die geplante Premiere an der Wiener Staatsoper mit Richard Tauber and Jarmila Novotna vereitelte 1938 der „Anschluss“. Schließlich fiel die Entscheidung: Emigration in die USA. Kálmán und seine Familie erreichten Amerika im März 1940.

Wie viele andere emigrierte Künstler fand auch Kálmán in den USA Achtung und Respekt, jedoch relativ wenig Verständnis und Begeisterung für seine Kunst. Nach Kriegsende erhielt er die Nachricht, dass seine beiden Schwestern – anders als der Bruder waren sie in Budapest zurückgeblieben – spurlos verschwunden waren. Seine Gesundheit verschlechterte sich, er erlitt einen Herzinfarkt. Erst im Juni 1949 hatte er sich so weit erholt, dass an eine Rückkehr nach Europa zu denken war. Zu dieser Zeit hatte bereits eine wahre Renaissance seiner so lange verbotenen Musik in Deutschland und Österreich eingesetzt, unzählige erfolgreiche Produktionen seiner Operetten belegen es. Der Heimkehrer und seine Familie waren durch die große Begeisterung überwältigt. Schließlich ließ Kálmán sich in Paris nieder. Trotz anhaltender Herzprobleme konnte er seine letzte Operette vollenden: *Arizona Lady*. Die Berner Premiere sollte er nicht mehr erleben. Einige Tage nach seinem 71. Geburtstag starb Kálmán im Oktober 1953 in Paris.

Aus vielen Berichten und Erinnerungen wissen wir von der tiefensten, eher introvertierten und zum Pessimismus neigenden Persönlichkeit Kálmáns. Auf Kritik reagierte er empfindlich, doch sein verschrobener, oft gegen sich selbst gerichteter Humor war nie ganz unterzukriegen. Für Freundschaft und Loyalität war er überaus empfänglich. Die Maske, hinter der der zeitlebens stille, gewissenhafte und selbstkritische Künstler Emmerich Kálmán seine Persönlichkeit kunstvoll verbarg, war seine Musik – mal fröhlich, mal traurig, mal romantisch.



Emmerich Kálmán, Richard Tauber, Franz Lehár

RÜCKKEHR NACH BAD ISCHL, 1949

Charles Kálmán, der Sohn des Komponisten, erinnert sich.

BAD ISCHL – die alte Kaiserstadt, der einstige Sitz der „Operettenbörse“ ... gebadet im Sonnenschein wie immer, wenn er nicht gerade vom „Schnürlregen“ weggefegt wird. Die Sommergäste genießen ihren „Schwoazn“ und freuen sich des Lebens.

Auch 1949 ist hier alles, wie es immer war. In einem alten Taxi aus Bad Aussee lässt sich ein vornehmer, älterer Herr mit seiner Familie durch die Stadt fahren. Er war seit zwölf Jahren nicht mehr hier und es drängt ihn, „sein“ Ischl wieder zu sehen. Vor der Ahorngasse 1 (die spätere „Emmerich-Kálmán-Straße“) lässt er halten; *Emmerich Kálmán ist wieder zuhause* – hier hatten fast alle seine Werke ihre Geburtsstunde. Er ist tief bewegt; wie hat er sich nach diesem Wiedersehen mit der alten Heimat gesehnt, als er die vielen Jahre in der Emigration leben musste! Ein Musiker braucht eine Heimat – und die von Kálmán liegt nun mal in Österreich und Ungarn.

Mein Vater ist glücklich, als er uns sein Studio zeigt, wie ein Jüngling bewegt sich der immerhin 66jährige die zwei Treppen hinauf und führt uns in ein kleines, bescheidenes Zimmerchen. Dann schaut er mich viel sagend an und sagt: „Joj, wenn hier nur mein Pianino noch stehen würde! Wenn ich so denk', was ich hier alles komponiert habe ... viele schwere Stunden warn's, aber wie es in meiner Csárdásfürstin heißt: Schön war es doch!“

Ich frage Vater: „Hier in diesem kleinen Raum, wo höchstens zwei Menschen Platz haben, ist alles entstanden?“ Er: „Aber nein, Charly, durchaus nicht. Vieles ist in Kaffeehäusern oder auf den täglichen Spaziergängen mit Paula und später mit Veruschka entstanden. Hier habe ich nur alles ausgearbeitet, vor allem die Orchestrationen. Und unten im Wohnzimmer wurden mit den jeweiligen Librettisten die Ideen ausdiskutiert. Liter von Kaffee und ganze Kisten von Zigarren wurden da konsumiert. Meist ging es heiß her, und besonders die Texter gifteten sich zornig an. Einmal zerstritten sich Brammer und Grünwald fast auf Leben und Tod – ich nahm ihren Text, lief hinauf in mein kleines Zimmer und fand die Melodie dazu: ‚Grüß' mir die süßen, die reizenden Frauen im schönen Wien', und die beiden lagen sich weinend in den Armen. Dann gingen wir wieder in das Wohnzimmer, das Mutti bezeichnenderweise den ‚Brüll-Room' nannte, und arbeiteten weiter – oft bis spät in die Nacht.“

Vater wurde plötzlich sehr nachdenklich. „Vierzig Jahre sind es jetzt her, seitdem ich meine bescheidene erste Aufwartung bei der Ischler ‚Operettenbörse' machte. Und dabei kommt es mir vor, als wenn das Ganze erst vor wenigen Monaten passiert wäre ...“

ERINNERUNGEN AN EMMERICH KÁLMÁN

Eine Reminiszenz von Marcel Prawy

ES IST MIR EINE GROSSE FREUDE, dass die 50. Wiederkehr des Todestages meines verehrten Freundes weltweit so liebevoll gefeiert wird und dass ich zu diesem Zwecke große Veranstaltungen im Wiener Konzerthaus, an der Alten Oper Frankfurt, am Stadttheater Baden und im Fernsehen leiten darf.

Sein Name hat mein Leben durchzogen, denn meine erste Operette war seine „Gräfin Mariza“, die ich noch im Premierenlauf 1925 am Theater an der Wien beklatscht habe. In der amerikanischen Emigration wurden wir echte Freunde. Ich betätigte mich bei ihm sogar als Wunderarzt, denn als er durch ein körperliches Leiden bewegungsbehindert wurde, konnte er wie ein Junger zum Klavier stürmen, wenn ich ihm in seiner New Yorker Wohnung (50 Central Park West) seine Melodien mit Fehlern in der linken Hand vorspielte – meist aus seiner und meiner Lieblingsoperette seines Schaffens: „Die Herzogin von Chicago“.

Wir erhielten gemeinsam vom amerikanischen Konsul in Tijuana (Mexiko) das amerikanische Visum. Nie werde ich das lange Gesicht des Meisters vergessen, als der Konsul ihn durch Summen seiner Weisen ehren wollte und dabei auch Lehár sang.

Als Sekretär von Jan Kiepura und Marta Eggerth war ich gemeinsam mit den Kálmáns lange Zeit in Hollywood und war bei der Kálmán-Party für Otto von Habsburg eingeladen.

Bei meinen Kálmán-Abenden mische ich immer Weltschlager mit „Entdeckungen“, darunter seine mit 20 Jahren geschriebene Symphonische Dichtung „Saturnalia“, ernste Jugendlieder und ein schönes Lied aus seinem einzigen amerikanischen Musical „Marinka“ – es ist trotz schöner Musik wegen des Buches in Europa unspielbar: Das Thema ist Mayerling, aber Kronprinz Rudolf und die Vetsera überleben, entkommen nach Mexiko, heiraten und leben glücklich weiter.

Wenn man, wie ich, die so genannte „leichte Muse“ ernst nimmt, dann gehört Emmerich Kálmán fraglos zu ihren ganz Großen.

Marcel Prawy

Ehrenmitglied der Wiener Staatsoper und der Volksoper Wien

Marcell Horace Frydmann Ritter von Prawy, der Doyen der österreichischen Musikszene, starb am 23. Februar 2003 mit 91 Jahren in Wien.

„ICH BIN EIN GLÜHENDER VEREHRER GEWORDEN ...“

Der Dirigent Richard Bonyngé über Emmerich Kálmán und seine Musik

ES IST MIR EIN GROSSES VERGNÜGEN, die Musik Emmerich Kálmáns zu würdigen. Ich lernte seine Musik erst spät kennen und lieben – als ich 1990 seine *Csárdásfürstin* an der Australian Opera dirigierte. Als ich begann, die Partitur zu studieren, war ich gleich wie gebannt. Ich dirigierte in einer Saison 26 Vorstellungen und war regelrecht unglücklich, als es vorbei war. Diese Musik verliert nie ihren Reiz. Sie hat eine Frische, die direkt zu Herzen geht, eine außergewöhnliche Mischung aus ungarischer Zigeunermusik, Wiener Walzer und amerikanischem Jazz.

Bei dieser Produktion hatte ich die große Freude, Kálmáns Tochter Yvonne kennen zu lernen. Inzwischen ist sie eine wirklich liebe Freundin geworden. So viele Operetten ihres Vaters hat sie mir nahe gebracht. Ich bin ein glühender Verehrer geworden, um es milde auszudrücken.

Ich hatte auch das große Glück, Emmerich Kálmáns Witwe Vera zu kennen. Diese außergewöhnliche Dame mit fabelhaftem Gedächtnis kam nach Berlin, als ich *Die Herzogin von Chicago* dirigierte. Fast fühlte es sich an, als gehörte ich zur Familie.

Man neigt dazu, Operette als leichte Kost zu betrachten. Es mag leicht sein, sie sich anzueignen – leicht zu singen ist sie nicht. Und viele der großen Partien bei Kálmán haben die größten Sänger gesungen. Sein Umgang mit dem Orchester ist ein Genuss: üppige, volle Besetzungen, ungewöhnlich in ihrem Einsatz von Saxophonen und anderen exotischen Instrumenten.

Kálmán ist bestens vertreten in Russland, Ungarn, Österreich und Deutschland. Ich erinnere mich an große Aufführungen seiner *Zirkusprinzessin* in Budapest und in Moskau. In Australien wurden sowohl *Die Csárdásfürstin* als auch *Gräfin Mariza* mit Begeisterung aufgenommen. Jetzt ist es an der Zeit, einige der weniger bekannten Meisterwerke Kálmáns zu neuem Leben zu erwecken, die doch so lange zum Kernbestand des Musiktheaters zählten.

Ich bin voller Freude, dass ich in diesem Monat *Die Csárdásfürstin* auf CD aufnehmen kann. Zum Glück gibt es einige Aufnahmen mit Kálmán als Dirigent seiner Musik, und eine Reihe von Sängern, die die Partien seiner Operetten gestaltet haben, haben uns ihre Interpretationen hinterlassen. Dass wir heute hören können, wie diese Musik in den ersten vier Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts aufgeführt wurde, ist ungeheuer wichtig.

Richard Bonyngé
Les Avants, Schweiz, 2. Dezember 2002

FÜR MICH HAT ER IMMER IN „TECHNICOLOR“ KOMPONIERT!

Anlässlich des 50. Todestages ihres Vaters sprach Lewis Mitchell mit Yvonne Kálmán, der Tochter des Komponisten und unermüdlichen Botschafterin im Dienste der Musik ihres Vaters.

LM: Was sind Ihre frühesten Erinnerungen an Aufführungen der Musik Ihres Vaters?

YK: Meine früheste Erinnerung ist mein Vater, wie er kurz nach unserer Ankunft in New York Toscaninis Orchester dirigierte. Ich war etwa drei Jahre alt und hatte keine Ahnung von Musik oder davon, welche Rolle mein Vater als Komponist spielte. Ich war im Studio des Konzertsaales und sah durch die Glasscheibe meinen Vater die Bühne betreten. Da auf der Bühne saßen all diese Leute, und Vater wandte uns den Rücken zu. Mein Bruder Charles war auch im Studio, er sagte zu mir: „Siehst du den Mann dort? Das ist dein Papa. Er dirigiert, und das Orchester spielt seine Musik.“ Nach der Aufnahmesitzung gingen wir heim. Wenig später saßen wir um das Radio herum und hörten dieses Konzert. Ich konnte nicht glauben, wie all diese Musiker in das Radio hineinpassen sollten. Nun, mit drei Jahren nimmt man eben alles wörtlich ...

LM: Es muss seltsam gewesen sein, diese Musik so bald nach dem Besuch im Studio wieder zu hören.

YK: O ja. Vater sprach ja nie über seine Musik. Er mochte es, am Klavier zu sitzen und zu spielen. Ob er komponierte oder einfach spielte, wusste ich nicht. Aber ich erinnere mich lebhaft, wie gerne ich unter dem Klavier saß und ihm zuhörte. Es war auch faszinierend, die schwarzen und weißen Tasten zu beobachten, wie sie auf und ab gingen und welche Klänge sie dabei produzierten. Irgendwann war mir endlich klar, dass es seine Musik war, die er da spielte. Und das hatte eine Faszination, die mich bis heute nicht loslässt. Ich bin in der glücklichen Lage, heute durch die Welt zu reisen und den Namen meines Vaters in Programmen, auf Plakaten und in Opernhäusern zu sehen. Dass mein Vater so lange nach seinem Tod noch diese Spuren hinterlässt, erfüllt mich mit Stolz.

LM: Auf Ihren Reisen, als Kind wie auch heutzutage, müssen Sie viele Aufführungen von Werken Ihres Vaters erlebt haben. Gab es eine, an die Sie besonders gerne zurückdenken?

YK: In einer gewissen Weise bin ich da wie mein Vater, ich kann eigentlich keine Lieblingsproduktion nennen. Am besten gefällt mir immer die, die ich gerade sehe (normalerweise jedenfalls). Aber es gab einige Inszenierungen,

die mir schon ziemlich wichtig sind. Die waren nicht in Europa, sondern in Australien! Die Australian Opera (jetzt Opera Australia) machte 1990 eine *Csárdásfürstin* in der Regie von Nigel Douglas. Seine englische Textfassung hat dem Werk neues Leben eingehaucht, dem Publikum und den Interpreten den Zugang irgendwie erleichtert. Großartig war auch, wie Richard Bonynges damals dirigierte. Seither ist er ein guter Freund. Vor kurzem hat die Opera Australia die *Csárdásfürstin* neu herausgebracht, jetzt in der Inszenierung von Stuart Maunder. Presse und Publikum reagierten auf diese glanzvolle Produktion überschwänglich. Diesmal sang die fabelhafte Yvonne Kenny die Hauptrolle, und wir haben das besondere Glück, dass sie diese Partie auch mit Richard Bonynges aufnehmen wird: Naxos bringt die Aufnahme 2004 heraus.

Und noch einmal Australien, da gab es eine wundervolle *Gräfin Mariza* in der Regie von Dennis Olsen an der South Australia State Opera. Sie machten durch das ganze Land Tournee.

LM: Sie sprechen viel von der „*Csárdásfürstin*“. Ist sie Ihr Lieblingswerk?

YK: Das würde ich so nicht sagen. Wie gesagt, am liebsten ist mir immer das, was ich gerade sehe. Wie bei meinem Vater.

Ich bin aber hochofregut, dass *Die Herzogin von Chicago* ihren Platz im Spielplan einiger Häuser erobert hat. Sie wird in den nächsten Jahren in Triest gespielt, an verschiedenen deutschen Theatern und an der Wiener Volksoper. Und zum Glück gibt es Richard Bonynges fantastische Aufnahme, sie hat dem Werk wohl wirklich Tür und Tor geöffnet.

LM: Zweifellos, man kann Michael Haas und sein Team gar nicht genug rühmen für die Serie „*Entartete Musik*“ bei Decca. Sie war ein Gottesgeschenk für so viele faszinierende Werke, die der Welt sonst wohl nie wieder zu Ohren gekommen wären. So auch die „*Herzogin von Chicago*“.

YK: Sie ist etwas ganz Besonderes. So eine Mischung verschiedener Stile – Musical, Operette, Jazz, Swing ... kaum zu kategorisieren. Es wäre großartig, wenn sie wie *Die Csárdásfürstin* oder *Gräfin Mariza* zum Standardwerk würde.

LM: Manche empfinden die Operette als völlig altmodisch, konventionell, der Vergangenheit verhaftet. Wie könnte ein Produzent oder ein Regisseur das Genre für das heutige Publikum „modernisieren“?

YK: Ich glaube, es geht nicht darum, die Operette zu modernisieren. Wenn die Menschen sich mit etwas wohl fühlen, wollen sie es immer wieder sehen. Sehen Sie sich die Tradition des Musicals an, vor allem in den USA. Das ist doch in ganz ähnlicher Weise „konventionell“ wie die Operette.

Die Leute entscheiden sich für etwas, wenn sie wissen, was ihnen geboten wird. Im Theater wollen sie Komödie, Romantik und ein Happy End haben, für ein paar Stunden der Realität entfliehen. Sie wissen, was sie mögen und sie wissen, was sie sehen wollen. Sie fühlen sich wohl damit, und deshalb sollte niemand auf etwas herabsehen, nur weil es eine „konventionelle“ Kunstform ist.

LM: Aber wie bringen wir die junge Generation dazu, sich für Operette zu interessieren, geschweige denn für Oper?

YK: Interessanterweise basieren Musicals jetzt mehr und mehr auf Opern- und Operettengeschichten. Vielleicht ist das Musical die neue Oper für die Jungen? Wenn junge Leute ein Musical sehen, das auf einer berühmten Opernhandlung basiert, und sich daraufhin entschließen, in die Oper zu gehen, finde ich das prima. Ich bin sicher, ein Hip-Hop-Fan dürfte zwar nicht zum Opernfreak werden, aber viele wären für diese neue Kunstform aufgeschlossen. Wenn jemand etwas hört, das ihm gefällt, in einer Werbung zum Beispiel, wäre es doch eine feine Sache, das ganze Werk zu entdecken. Und das passiert tatsächlich.

LM: Könnte es denn Sinn machen, Oper und Operette im zeitgenössischen Gewand zu inszenieren?

YK: Das mag ein Weg sein. Aber es gibt keinen Grund, in Extreme zu gehen, nur um ein Publikum herein zu kriegen.

LM: Warum ist die Musik Ihres Vaters so erfolgreich und so zeitlos?

YK: Ich denke, die Direktheit seiner Musik ist eine ihrer größten Stärken. Die Menschen lieben einfach die Melodie, und die konnte mein Vater ganz sicher schreiben. Außerdem ist seine Musik von unglaublicher Klarheit und, noch wichtiger, Farbigkeit. Für mich hat er immer in „Technicolor“ komponiert!

♩ Sehr langsam

Tas. *p* Str. Klar. Hfe. Ob. Vlc. Kb. ohne Bässe

Die Csárdásfürstin

Operette in drei Akten

von

Leo Stein und Bela Jenbach

3

Aufführungsrecht
vorbehalten!

Vorspiel*)

EMMERICH KÁLMÁN

Maestoso **Corni**

Piano *ff* v. o. *sehr breit und nobel, gebunden* *ff* 2. Pos.

Andante (sehr langsam)

Solo Vl. 1. Ob. *p* *gebunden*

Fag., Corpt. Hf. 1. Hrn. *p*

1 **Trombi con sord. (dolce)** *pp* 2.3. Pos. **Tantam.**

*) Anmerkung für den Dirigenten: Wichtigere Figuren, die nicht gestochen werden konnten, habe ich im Particell durch eine Klammer angedeutet; zum Beispiel **K** bedeutet, daß an der bezeichneten Stelle Klarinette eine obligate Figur hat.

JOSEF WEINBERGER, Wien—Frankfurt am Main—London

Emmerich Kálmán

© MCMXLIV by Josef Weinberger Ltd., London

Alle Rechte vorbehalten / All rights strictly reserved / Tous droits réservés

J. W. 1988

DIE OPERETTEN

ARIZONA LADY

JW

Libretto: Gustave Beer, Alfred Grünwald

Radio-Uraufführung: 1. Januar 1954, Bayerischer Rundfunk

Uraufführung: 26. Februar 1954, Bern, Stadttheater

Die schöne Ungarin Lona Farrell besitzt eine Ranch in Arizona. Prachtstück ist das Rennpferd „Arizona Lady“. Alle Arbeiter und Cowboys bewundern ihre Chefin, aber Bedingung für ihre Anstellung ist, ihr keine Avancen zu machen. Roy Dexter, ein singender Cowboy, stellt sich vor, weigert sich jedoch, für eine Frau zu arbeiten. Als er das Pferd sieht, bleibt er, und Lona wird eifersüchtig, als Roy der „Arizona Lady“ Liebeserklärungen macht – nicht ahnend, dass er sie, die Chefin, meint.

Lona hat zwei weitere Verehrer: den Sheriff sowie ihren Nachbarn Lopez. Letzterer will „Arizona Lady“ kaufen, aber Roy überredet Lona, das Pferd zu behalten. Der Sheriff macht Lona einen Heiratsantrag und schlägt vor, sich zu verloben, wenn das Pferd das Rennen verliert. Plötzlich ist „Arizona Lady“ verschwunden, und Lopez beschuldigt Roy. Dieser wird verhaftet. Im Gefängnis erfährt er, dass Lopez selbst den Diebstahl begangen hat. Ihm gelingt die Flucht, und er entdeckt das Pferd gerade noch rechtzeitig vor dem Rennen. Lona und der Sheriff gehen nun eine andere Wette ein: Heirat, wenn das Pferd gewinnt. Als dies geschieht, verzichtet der Sheriff aber zu Roys Gunsten auf Lona.

(Übersetzung: Jürgen Gauert)

Hauptrollen: 3 Damen, 9 Herren. Chor SATB

Orchester: 2222/4330/Pauke, Schlagzeug, Harfe, Gitarre, Klavier, Streicher

Ort und Zeit: Arizona und Kentucky, die 1920er Jahre. 7 Bilder

Sprachfassungen: D, U

DIE BAJADERE

DD/ZU

Libretto: Julius Brammer, Alfred Grünwald

Uraufführung: 23. Dezember 1921, Wien, Carl-Theater

In Paris lebt der indische Prinz Radjami. Er hat sich in die Sängerin Odette verliebt – die ganze Stadt kennt sie als Schauspielerin aus dem Theaterstück „Die Bajadere“. Odette ist amüsiert und tut so, als glaube sie an seine hypno-

tischen Kräfte. Als er sie aber bei einer Party in seinem Palais bittet, seine Frau zu werden, lehnt sie ab und erklärt, alles sei nur Spielerei gewesen. Prinz Radjami ist umso enttäuschter, als er seinen Vater vor vollendete Tatsachen hatte stellen wollen, der längst die Heirat des Sohnes mit einer jungen Inderin geplant hat.

Aber Odette erkennt schließlich, dass sie den Prinzen doch liebt. Als der ankündigt, er werde zurück nach Indien gehen, gesteht sie ihm seine Liebe.

Hauptrollen: 2 Damen, 7 Herren. Chor SATB
Orchester: 2222/4230/Pauke, Schlagzeug, Harfe, Celesta, Streicher
Ort und Zeit: Paris, die 1920er Jahre. 3 Bilder
Sprachfassungen: D, FN, P, U

DIE CSÁRDÁSFÜRSTIN

JW

Libretto: Leo Stein, Béla Jenbach

Uraufführung: 17. November 1915, Wien, Johann-Strauß-Theater

Sylva Varescu, Star des Budapestener Orpheums, gibt ihre Abschiedsvorstellung, bevor sie auf Tournee nach Amerika geht. Vergeblich versucht sie, ihre Liebe zu Edwin zu verdrängen, einem sie bewundernden Prinzen, der sie nicht verlieren will und ihr vor allen Zuschauern ein Heiratsversprechen macht. Aber seine Eltern haben für ihn eine aristokratische Verbindung im Blick: mit der Gräfin Stasi, einer Kinderfreundschaft Edwins. Nach vielen romantischen und dramatischen Verwicklungen, die in einer überraschenden Enthüllung über die Vergangenheit von Edwins Mutter gipfeln, kann aus Sylva und Edwin ein wirkliches Paar werden. (Übersetzung: Jürgen Gauert)

Hauptrollen: 3 Damen, 4 Herren. Chor SATB
Orchester: 2222/4230/Pauke, Schlagzeug, Harfe, Celesta, Streicher
Ort und Zeit: Wien, 1914. 3 Bilder
Sprachfassungen: D, E, F, FN, HE, I, NL, NOR, P, SK, T, U

DIE FASCHINGSFEE

JW

Libretto: A. M. Willner, Rudolf Österreicher

Uraufführung: 21. September 1917, Wien, Johann-Strauß-Theater

Der junge Maler Viktor Ronai hat einen Preis von 50.000 Mark gewonnen und feiert das mit seinen Freunden. Als ein Gast eine schöne junge Frau belästigt und Viktor ihm dies verbieten will, wird es peinlich: Der Mann entpuppt sich just als der Stifter des Preises – und zieht ihn prompt zurück! Dass Viktor ein Kavalier ist, mag ihn zwar 50.000 Mark gekostet haben, doch es beschert ihm immerhin einen leidenschaftlichen Kuss der unbekanntenen Schönen.

Bei einem Fest am nächsten Tag in seinem Atelier scheint alles vergessen: Das Geld ist doch eingegangen. Als aber durchsickert, die reizende junge Frau (Viktor hat sie inzwischen aus dem Gedächtnis gemalt) sei die Wohltäterin, kommt es zu einer Kette von Missverständnissen. Die aber ein gutes Ende nimmt für Viktor und die junge Dame, die Prinzessin Alexandra Maria.

Hauptrollen: 2 Damen, 4 Herren. Chor SATB

Orchester: 2(Picc) 222/4230/Pauke, Schlagzeug, Harfe, Celesta, Streicher

Ort und Zeit: München, 1918, zur Faschingszeit. 3 Bilder

Sprachfassungen: D, F, FN, I, NL, U

GOLDEN DAWN

HA

Libretto: Otto Harbach, Oscar Hammerstein 2nd

(mit zusätzlicher Musik von Herbert Stothart)

Uraufführung: 30. November 1927, New York, Hammerstein's Theatre

Mit diesem ‚Musical-Schauspiel‘ erlebte Arthur Hammersteins neues Theater an der New Yorker 53rd Street seine spektakuläre und brillante Eröffnung. Kálmán schrieb sieben Songs. Das Stück spielt in einer der früheren deutschen Kolonien in Ostafrika. Ein junges weißes Mädchen wird entführt und nach afrikanischen Stammestraktionen großgezogen. Schließlich soll sie zur Voodoo-Gottheit gemacht werden, doch sie hat sich schon in einen englischen Kriegsgefangenen verliebt, der gegen seinen Willen gegen andere Gefangene ausgetauscht worden war. Am Ende kehrt er aber zurück, um sie als Braut zu beanspruchen, und ihre wahre Herkunft wird endlich aufgeklärt.

Hauptrollen: 4 Damen, 5 Herren

Ort und Zeit: Ostafrika, 1917/1919. 8 Bilder

GOLD GAB ICH FÜR EISEN

OC

Libretto: Victor Léon nach Karl von Bakonyi

Uraufführung: 17. Oktober 1914, Wien, Theater an der Wien

Die Handlung der Operette ist zunächst dieselbe wie in ihrer Vorlage *Der gute Kamerad* (siehe Seite 21). Doch dann geht es so weiter:

Marlene beschwört Alwin, ihrer Mutter nichts zu verraten. Eher würde sie ihrem Glück entsagen. Da erscheinen zwei Offiziere, vom wahren Franz entsandt um der Mutter die Nachricht zu überbringen, er sei genesen und unterwegs nach Hause. Die Verwirrung kommt zum Höhepunkt, als sie Alwin gegenüberstehen, doch Karoline glaubt ihm weiterhin. Als die beiden fort sind, will Alwin alles aufklären, doch da betritt der wahre Franz das Haus, mit einem Lied auf den Lippen. Alles löst sich in Wohlgefallen auf.

Hauptrollen: 5 Damen, 3 Herren. Chor SATB

Orchester: 2222/4230/Pauke, Schlagzeug, Harfe, Celesta, Streicher

Bühnenmusik: 2, Klarinetten, Fagott, 2 Hörner, 2 Trompeten in F,

2 Trompeten in C, Schlagzeug

Ort und Zeit: Niederösterreich, Herbst 1914, im Krieg.

Sprachfassung: D

GRÄFIN MARIZA

OC

Libretto: Julius Brammer, Alfred Grünwald

Uraufführung: 28. Februar 1924, Wien, Theater an der Wien

Tassilo, neuer Verwalter auf dem Gut der Gräfin Mariza, ist in Wirklichkeit ein verarmter junger Baron, der mit seiner inkognito aufgenommenen Arbeit die Ausbildung seiner jüngeren Schwester finanzieren will. Seine Arbeitgeberin fühlt sich zu ihm hingezogen, ist aber über seinen Mangel an Unterwürfigkeit irritiert. Ihre Freunde meinen, sie solle Tassilo mit Herablassung strafen. Die Wahrsagerin Manja prophezeit indessen, dass Mariza bald ihr Herz verlieren werde. Schließlich können weder Marizas Temperament noch ihr Stolz verhindern, dass sie und Tassilo ein Paar werden.

(Übersetzung: Jürgen Gauert)

Hauptrollen: 3 Damen, 3 Herren. Chor SATB

Orchester: 2222/4230/Pauke, Schlagzeug, Harfe, Celesta, Streicher

Bühnenmusik: 2 Klarinetten, Cymbal, Klavier, Streicher 21111

Ort und Zeit: Marizas ungarischer Landsitz, die 1920er Jahre. 3 Bilder

Sprachfassungen: D, E, F, FN, I, NL, P, SK, SP, U

DER GUTE KAMERAD

OC

(Ungarischer Originaltitel: AZ OBSITOS)

Libretto: Karl von Bakonyi, deutsche Übersetzung Victor Léon

Uraufführung: 16. März 1910, Budapest, Vígzház

Erstaufführung der deutschen Fassung: 27. Oktober 1911,

Wien, Bürgertheater

Ein Dorf in Oberösterreich, 1859. Karoline, die Schlossherrin, erwartet zusammen mit ihrer Tochter Marlene ungeduldig die Rückkehr ihres Sohnes und Erben Franz aus dem Krieg gegen Italien, der gerade zuende gegangen ist. Marlene soll mit Martin verheiratet werden, jedoch nur mit Franz' Zustimmung. Fast haben sie die Hoffnung schon aufgegeben, da taucht ein Offizier auf, den alle für Franz halten; sogar Mutter und Tochter glauben dies, haben sie Franz doch fünfzehn Jahre nicht gesehen. In Wahrheit handelt es sich um Franz' besten Freund Alwin, den der im Feld sterbende Franz gebeten hat, Mutter und Schwester aufzusuchen. Ein benachbarter reicher Bauer hat ihm geraten, sich für Franz auszugeben – die Nachricht von Franz' Tod werde die Mutter umbringen.

Doch Alwin verliebt sich in seine „Schwester“ Marlene. Als er merkt, dass sie ihn ebenso liebt, legt er die Wahrheit offen. Karoline nimmt sie an, hat sie doch einen neuen Sohn gewonnen.

Hauptrollen: 5 Damen, 3 Herren. Chor SATB

Orchester: 2222/4230/Pauke, Schlagzeug, Harfe, Streicher

Ort und Zeit: Oberösterreich, 1859

Sprachfassung: D

EIN HERBSTMANÖVER

OC

(Ungarischer Originaltitel: TATÁRJÁRÁS)

Libretto: Karl von Bakonyi, deutsche Übersetzung Robert Bodanzky

Uraufführung: 22. Februar 1908, Budapest, Vígszínház

Erstaufführung der deutschen Fassung: 22. Januar 1909, Wien, Theater an der Wien

In der Nähe eines Schlosses findet ein Manöver statt. Die Schlosherrin Risa weiß, dass daran auch ihr ehemaliger Geliebter Lörenthy teilnimmt. Risa ist die Witwe eines reichen Rivalen Lörenthys, der diesem auch das Familienschloss wegnahm. Jetzt weigert sich Lörenthy, das Schloss zu betreten, obwohl er Risa noch liebt. Treszka wiederum, Tochter des mächtigen Feldmarschalls, liebt Lörenthy und verweigert sich den Avancen des jungen Leutnants Marosi.

Ein unerwarteter Angriff zwingt Lörenthy, das Schloss doch zu betreten. Risa bittet ihn zu bleiben, wohl wissend, dass das seiner Karriere schaden wird. Der Feldmarschall droht ihm Bestrafung an. Auf Intervention seiner Tochter und Risas belässt er es bei 24 Stunden Arrest. Inzwischen hat Treszka eingesehen, dass Lörenthy nicht für sie bestimmt ist, und tröstet sich mit Marosi. Und damit ist der Weg frei für Risa und Lörenthy.

Hauptrollen: 2 Damen, 4 Herren. Chor SATB

Orchester: 2222/4230/Pauke, Schlagzeug, Harfe, Streicher

Bühnenmusik: 2 Klarinetten, Trompete, Streicher 11111

Ort und Zeit: Das ungarische Schloss der Baronin, frühes 20. Jahrhundert. 2 Bilder

Sprachfassungen: D, E, FN, P, U

DIE HERZOGIN VON CHICAGO

OC

Libretto: Julius Brammer, Alfred Grünwald

Uraufführung: 5. April 1928, Wien, Theater an der Wien

Mary, eine verwöhnte reiche Amerikanerin, besucht mit ihrem Sekretär Bondy einen Balkanstaat, um sich dort ein Königsschloss zu kaufen. Dessen Besitzer, Erbprinz Sandor, gibt sich als sein eigener Sekretär aus und verkauft sein Schloss, um bitter benötigte Devisen für sein Land aufzutreiben. Als Mary seine wahre Identität erfährt, schreibt sie ihrem Vater, sie werde nicht nur das Schloss, sondern auch den Prinzen kaufen.

Bondy hat sich inzwischen mit der temperamentvollen Prinzessin Rosemarie, der Cousine des Prinzen, angefreundet. Mary wird zur „Herzogin von Chicago“ ernannt und erwartet eine Erklärung des Prinzen, aber dieser, verletzt durch das Schreiben Marys an ihren Vater, gibt seine Verlobung mit Rosemarie bekannt. Diese jedoch hat inzwischen Gefallen an Bondy gefunden. In einem kurzen, glücklichen Finale finden sich die „richtigen“ Paare.

(Übersetzung: Jürgen Gauert)

Hauptrollen: 3 Damen, 3 Herren. Chor SATB

Orchester: 2(Picc)122/2 Altsax/Tenorsax/3230/Pauke, Schlagzeug, Harfe, 2 Banjos, Cymbal, Klavier, Streicher

Bühnenmusik: 5 Holzbläser, 2 Trompeten, Posaune, Banjo, Schlagzeug, Cymbal, Klavier

Ort und Zeit: Der Balkan, Mitte der 1920er Jahre. 4 Bilder

Sprachfassungen: D, E, FN, I, NL, S, U

DAS HOLLANDWEIBCHEN

JW

Libretto: Leo Stein, Béla Jenbach

Uraufführung: 30. Januar 1920, Wien, Johann-Strauß-Theater

In dem kleinen deutschen Fürstentum Sonnenburg-Glücksburg wartet Prinzessin Jutta ungeduldig auf die Hochzeit mit Kronprinz Paul Roderich, den sie zwar nicht kennt, dessen Briefe jedoch ihr Herz gewonnen haben. Aber der Bräutigam erscheint nicht. Die Entschuldigung eines Botschafters kann die düpierte Braut nicht überzeugen. Jutta schwört Rache – sie spürt Paul in einem Hotel auf, wo er dem Lotterleben frönt, und schmuggelt sich als Kellnerin in seinen Lieblingsclub ein. Sie angelt ihn sich, gibt sich zu erkennen und lässt ihn dann fallen. Es braucht all seinen Charme, um ihr Herz erneut zu gewinnen.

(Übersetzung: Jürgen Gauert)

Hauptrollen: 3 Damen, 5 Herren. Chor SATB

Orchester: 2(Picc)222/4230/Pauke, Schlagzeug, Harfe, Celesta, Streicher

Bühnenmusik: Solo-Trompete

Ort und Zeit: Deutschland und Holland, die 1920er Jahre. 3 Bilder

Sprachfassungen: D, E, FN, NL, P, U

KAISERIN JOSEPHINE

OC

Libretto: Paul Knepler, Géza Herczeg

Uraufführung: 18. Januar 1936, Zürich, Stadttheater

Die schöne kreolische Witwe Josephine Beauharnais lebt mit ihrem jungen Sohn verarmt in Paris. Eine alte Schwarze prophezeit ihr, eines Tages werde sie Kaiserin werden. Mit Hilfe von Tallien, einer einflussreichen Dame der Gesellschaft, begegnet Josephine Napoleon. Er ist fasziniert von ihr, aber als arbeitsloser General ist auch er auf Talliens Hilfe angewiesen. Josephine ignoriert ihn, als aber wenig später ihr Sohn bei einer politischen Demonstration in Haft genommen wird und mit Napoleons Hilfe freikommt, ist sie doch interessiert. Der völlig vernarrte Napoleon nimmt sie zur Frau.

Napoleon muss umgehend zu seinen Truppen zurück; er vermisst Josephine und bittet sie wiederholt, zu ihm zu kommen. Als sie endlich erscheint, bringt sie ihren neuen Liebhaber Hippolyte mit, der sich mit Napoleons Hilfe einen Karriereschub erhofft. Napoleon stellt Hippolyte bloß, indem er selbst in einer gefährlichen Situation das Kommando übernimmt und Hippolyte als Feigling entlarvt. Josephine sieht endlich klar; sie und Napoleon werden zu Kaiserin und Kaiser gekrönt, und die Prophezeiung ist wahr geworden.

Hauptrollen: 4 Damen, 4 Herren. Chor SATB

Orchester: 2(Picc)22(Sax)2/4230/Pauke, Schlagzeug, Harfe, Banjo, Gitarre, Klavier, Orgel, Celesta, Streicher

Ort und Zeit: Paris; Napoleons Lager. 1795-1804. 7 Bilder

Sprachfassungen: D, E, U

DER KLEINE KÖNIG

OC

Libretto: Karl von Bakonyi, Franz Martos, Robert Bodanzky

Uraufführung: 23. November 1912, Wien, Theater an der Wien

Ein junger König, der einen Bettler zum Baron macht, der überdies gleichzeitig Affären mit einer Ballerina und einer Opernsängerin hat, hat schon genug Probleme – auch ohne eine Verschwörung mit dem Ziel, ihn abzusetzen! Die Opernsängerin entpuppt sich als Tochter des Revolutionsführers, die den König mit einer als Rosenbouquet getarnten Bombe ermorden soll. Stattdessen verliebt sie sich in ihn. Die Abdankung scheint unabwendbar, spätestens als sich die Palastwache den Revolutionären ergibt. Doch alles nimmt ein gutes Ende. Der König geht nach England ins Exil, und seine treuen Freunde folgen ihm: die Ballerina, der Bettelbaron – und sogar die Sängerin!

Hauptrollen: 2 Damen, 4 Herren. Chor SATB
Orchester: 2222/4230/Pauke, Schlagzeug, Harfe, Streicher
Bühnenmusik: 0020/2231/Schlagzeug, Klavier, Streicher 21111
Sprachfassungen: D, U

MARINKA

RM

Libretto: Karl Farkas, George Marion jr.

Uraufführung: 18. Juli 1945, New York, Winter Garden

Kálmáns einzige in den und für die USA komponierte Operette greift musikalisch auf Teile des *Teufelsreiters* zurück. Sie handelt von der wahren Liebesgeschichte zwischen dem Kronprinzen und österreichischen Thronfolger Rudolf und der Baronin Vetsera (die hier Marinka heißt), die 1889 mit dem sagenumwobenen gemeinsamen Freitod in Mayerling endete. Hier gibt es indes ein Happy End!

Hauptrollen: 3 Damen, 3 Herren
Ort: Wien und Budapest (Prolog und Epilog in den USA)
Zeit: 1888/89 (Prolog und Epilog: 1945). 2 Akte, 10 Szenen

DER TEUFELSREITER

OC

Libretto: Rudolph Schanzer, Ernst Welisch

Uraufführung: 10. März 1932, Wien, Theater an der Wien

Der ungarische Rittmeister Graf Sándor hat sich in die Tochter seines politischen Gegners Metternich verliebt. Nach dem Willen ihres Vaters aber soll Leontine den Prinzen Karl heiraten, den Sohn des bankrotten Fürsten Honorius von Monaco. Karl wiederum liebt eine Tänzerin und will von Leontine nichts wissen. Sándor kann so manchen Plan Metternichs vereiteln, doch Leontine steht zunächst zu ihrem Vater. Metternich setzt sich schließlich gegen Sándor durch, stimmt aber seiner Heirat mit Leontine dann doch zu. Und der Prinz bekommt die Tänzerin.

Im dritten Akt erklingt der auch als Konzertstück populäre ‚Grand Palotás de la Reine‘.

Hauptrollen: 3 Damen, 4 Herren. Chor SATB
Orchester: 2(Picc)22(Tarogato)2/Alt- u. Tenorsax/4230/ Pauke, Schlagzeug, Klavier, Hawaiiigitarre, Banjo, Harmonika, Celesta, Harfe, Streicher
Ort und Zeit: Wien und Preßburg (Bratislava), frühes 19. Jahrhundert. 3 Bilder
Sprachfassungen: D, FN, S, U

DAS VEILCHEN VOM MONTMARTRE

JW

Libretto: Julius Brammer, Alfred Grünwald

Uraufführung: 21. März 1930/Johann-Strauß-Theater, Wien

Drei Freunde in Montmartre – der Maler Raoul, der Schriftsteller Henry und der Komponist Florimond – haben gerade ihre Haushaltshilfe (und ihr Modell) Ninon verloren, die nun als Schauspielerin arbeitet. Der Ersatz ist Violetta, genannt das „Veilchen vom Montmartre“, die sich schnell unentbehrlich macht und Raouls Herz gewinnt. Gerade als der Maler dank Violetta eine gut bezahlte Arbeit als Restaurator im Louvre ergattert hat, kommt Ninon zurück und erhebt Anspruch auf Raoul.

Ninon spielt die Hauptrolle in Henrys und Florimonds neuem Stück, aber nach dem ersten Akt bricht sie ab, da sie gehört hat, dass Raoul sich für Violetta entschieden hat. Die Aufführung wird durch Violetta gerettet, die mit triumphalem Erfolg für Ninon einspringt. (Übersetzung: Jürgen Gauert)

Hauptrollen: 2 Damen, 7 Herren. Chor SATB

Orchester: 2(Picc)222/4230/Pauke, Schlagzeug, Harfe, Celesta, Klavier, Streicher

Ort und Zeit: Paris, Mitte des 19. Jahrhunderts. 3 Bilder

Sprachfassungen: D, EST, FN, NL, P, SK, SP, U

DER ZIGEUNERPRIMAS

JW

Libretto: Julius Wilhelm, Fritz Grünbaum

Uraufführung: 11. Oktober 1912, Wien, Johann-Strauß-Theater

Rác Pali, früher einmal ein berühmter Zigeunergeiger, leidet unter verkrüppelten Händen und gibt seine Kunst seinen Söhnen weiter. Mit seinem Ältesten Laczi ist er unzufrieden. Laczi hat seine eigenen Vorstellungen von Musik und wird außerdem von seiner Cousine Juliska geliebt, die Rác als vierte Frau ausersehen hat.

Graf Gaston kommt aus Paris, um Rác zu einem Auftritt dort zu überreden. Er lernt Ráczs Tochter Sári kennen und verliebt sich in sie. Rác will nicht nach Paris gehen, aber als Laczi sich an seiner Stelle anbietet, beschimpft er ihn. Laczi verlässt ärgerlich sein Elternhaus. Rác entscheidet sich, das Risiko auf sich zu nehmen und geht mit Juliska und Sári nach Paris, wo Laczi eine Stelle als Dirigent gefunden hat.

Rác versagt bei seinem Auftritt und gesteht sich sein Alter ein, nachdem er Laczis triumphalen Erfolg erlebt hat. Graf Gastons Großmutter stimmt seiner Hochzeit mit Sári zu, da sie in Rác einen früheren Geliebten erkennt. Sie überredet ihn, auch der Verbindung von Laczi und Juliska zuzustimmen. Feierlich gibt er seine Stradivari an den Sohn weiter. (Übersetzung: Jürgen Gauert)

Hauptrollen: 2 Damen, 7 Herren. Chor SATB
Orchester: 2(Picc)222/4230/Pauke, Schlagzeug, Cymbal, Harfe, Streicher
Bühnenmusik: 2 Karinetten, Klavier, Solovioline, Streicher 21111
Ort und Zeit: Lörinczfalva (Ungarn) und Paris, 1912. 3 Bilder
Sprachfassungen: D, E, F, FN, I, U

DIE ZIRKUSPRINZESSIN

OC

Libretto: Julius Brammer, Alfred Grünwald

Uraufführung: 26. März 1926, Wien, Theater an der Wien

Mister X, geigender Gleichgewichtskünstler, ist der Star des Zirkus Stanislawski und fasziniert das Publikum durch seine ständige Maskierung. Prinz Sergius Wladimir bedient sich des Akrobaten, um Rache an Prinzessin Fedora Palinska zu nehmen, einer schönen jungen Witwe, die ihn abgewiesen hat. Er arrangiert ein Treffen der Prinzessin mit Mister X, ohne Maske und unter einem Pseudonym. Als die beiden sich ihre Liebe erklären, schockiert er Fedora mit der wahren Identität ihres Geliebten. Aber überraschend deckt Mister X seine aristokratische Herkunft auf. (Übersetzung: Jürgen Gauert)

Hauptrollen: 3 Damen, 5 Herren. Chor SATB
Orchester: 2(Picc)222/4230/Pauke, Schlagzeug, Banjo, Celesta, Harfe, Streicher
Bühnenmusik: 2 Klarinetten, 2 Trompeten, 3 Flügelhörner, Schlagzeug, Klavier,
1 Violine, 1 Kontrabass
Ort und Zeit: St. Petersburg und Wien, vor 1914. 3 Bilder
Sprachfassungen: D, E, FN, NL, P, S, U

AUSGEWÄHLTE LIEDER UND DUETTE ZUM KONZERTVORTRAG

	<i>Singstimme(n)</i>	<i>Dauer</i>
DIE CSÁRDÁSFÜRSTIN		
Das ist die Liebe 2(II auch Picc)222/4230/Pauke/Schl/Cel/Harfe/Str	Sopran, Tenor	1:30
Ganz ohne Weiber geht die Chose nicht 2(II auch Picc)222/4230/Pauke/Schl/Cel/Harfe/Str	Tenor	3:00
Heia, heia, in den Bergen 2(II auch Picc)222/4230/Pauke/Schl/Harfe/Str	Sopran	3:15
Jaj Mamam 2(II auch Picc)222/4230/Pauke/Schl/Cel/Harfe/Str	Sopran, Tenor, Bass	5:50
Machen wir's den Schwalben nach 2(II auch Picc)222/4030/Pauke/Schl/Cel/Harfe/Str	Sopran, Tenor	4:45
Die Mädis vom Chantant 2(auch Picc)222/4230/Pauke/Schl/Cel/Harfe/Str	Tenor	3:20
Tanzen möcht' ich 2222/4230/Pauke/Schl/Cel/Harfe/Str	Sopran, Tenor	2:30
Weißt du es noch? 2(II auch Picc)222/4230/Pauke/Schl/Harfe/Str	Sopran, Tenor	6:30
 DIE FASCHINGSFEE		
Lieber Himmelvater sei nicht böß' 2(II auch Picc)222/4230/Pauke/Schl/Cel/Harfe/Str	Sopran	3:30
 GRÄFIN MARIZA		
Einmal möcht' ich wieder tanzen 2(II auch Picc)222/4230/Pauke/Schl/Cel/Harfe/Str	Sopran, Tenor	3:30
Glück ist ein schöner Traum 222Tarogato2/4030/Pauke/Schl/Harfe/Str	Sopran	4:50
Grüß mir mein Wien 0222/4130/Pauke/Cel/Harfe/Str	Tenor	5:30
Höre ich Zigeunergeigen 2(II auch Picc)222/4230/Pauke/Schl/Cel/Harfe/Str	Sopran	5:00
Ich möchte träumen 2(II auch Picc)222/4230/Pauke/Schl/Cel/Harfe/Str	Sopran, Tenor	4:30

	<i>Singstimme(n)</i>	<i>Dauer</i>
Komm mit nach Varasdin 2(II auch Picc)222/4230/Pauke/Schl/Harfe/Str	Sopran, Tenor	3:50
Komm Zigany 2(II auch Picc)222/4230/Pauke/Schl/Cel/Harfe/Str	Tenor	4:00
Sag ja, mein Lieb, sag ja 2222/4230/Pauke/Schl/Cel/Harfe/Str	Sopran, Tenor	6:20
DIE HERZOGIN VON CHICAGO		
Ein kleiner Slowfox mit Mary 2(II auch Picc)222/4230/Pauke/Schl/Cel/Harfe/Str	Sopran	4:00
Du, Rose der Prärie 2(II auch Picc)222/4230/Pauke/Schl/Cel/Harfe/Str	Sopran, Tenor	6:15
KAISERIN JOSEPHINE		
Mein Traum, mein Traum 2(II auch Picc)222/4230/Pauke/Schl/Cel/Harfe/Str	Sopran	4:30
DAS VEILCHEN VOM MONTMARTRE		
Heut' Nacht hab' ich geträumt von dir 2(II auch Picc)222/4230/Pauke/Schl/Cel/Harfe/Str	Tenor	3:20
DER ZIGEUNERPRIMAS		
Mein alter Stradivari 2(II auch Picc)222/4230/Pauke/Schl/Cel/Harfe/Str	Tenor	2:40
DIE ZIRKUSPRINZESSIN		
Was in der Welt geschieht 2(II auch Picc)222/4230/Pauke/Schl/Cel/Harfe/Str	Sopran	5:20
Zwei Märchenaugen 2(II auch Picc)222/4230/Pauke/Schl/Cel/Harfe/Str	Tenor	3:20

SONSTIGE WERKE

Jacobowski-Zyklus (1902) <i>Lieder. Text: Ludwig Jacobowski</i>	V
Fünf Klavierstücke (1903)	MS
Scherzando für Streichorchester (1903)	V
Klavierstücke für Kinder (1903)	V
Klaviersonate (1903)	V
Saturnalia (1904) <i>Symphonisches Scherzo für großes Orchester</i>	SW
Endre és Johanna (1906) <i>Symphonische Dichtung für großes Orchester</i>	MS
A Pereszlényi Juss (1906) <i>Das Erbe von Pereszlényi.</i>	BA
<i>Singspiel in drei Akten. Text: Samu Fényes</i>	
Mikes Rodóstoban (1906) <i>Der Abschied des Mikes. Symphonisches Melodram für Sprecher, Chor und großes Orchester. Text: Sándor Mezey</i>	RO
Dalai (1907) <i>Zwanzig Kunstlieder mit Klavierbegleitung. Diverse Textdichter</i>	BA
Én vagyoka Fedák Sári szombalánya (1907)	BA
<i>Ich bin das Stubenkätzchen der Sári Fedák. Kabarettlied. Text: Jenő Heltai</i>	
A mama levele (1907) <i>Der Brief der Mutter. Kabarettlied. Text: Jenő Heltai</i>	RZ
A lloyd munkatársa (1907) <i>Der Arbeitskollege vom Lloyd.</i>	RZ
<i>Kabarettlied. Text: Ferenc Molnár</i>	
A Színésznő (1907) <i>Die Schauspielerin. Kabarettlied. Text: Jenő Heltai</i>	V
Bernát (1907) <i>Gesangsposse. Text: Jenő Heltai</i>	RZ
<i>daraus: Dal a moziról (Lied vom Kino), Cinkotára megy a helyiérdekű (Die Lokalbahn führt nach Cinkota), Sárga a babám (Meine Verlobte ist gelb)</i>	
Hulka levél (1907) <i>Mein Gott. Lied. Text: Hlatez</i>	MS
Urislenem (1907) <i>Die Blätter fallen. Lied. Text: Hlatez</i>	MS
The Blue House (1912) <i>Farcical Musical Comedy in 1 Act. Text: Austen Hurgon</i>	V
A Kivándorlók (1913) <i>Die Auswanderer. Liederzyklus. Text: Andor Gábor</i>	V
Zsuzsi Kisasszony (1915) <i>Fräulein Susi.</i>	RZ
<i>Operette in drei Akten. Text: Ferenc Martos & Miksa Bródy</i>	
Wenn die Puszta schweigt (1927) <i>Lied und Boston. Text: Fritz Löhner-Beda</i>	WB
Heut' Nacht hab' ich geträumt von dir (1930) <i>Tango-Lied.</i>	CR
<i>Text: Alfred Grünwald</i>	
Ronny (1931) <i>Filmmusik, 6 Lieder. Text: Rudolf Schanzer & Ernst Welisch</i>	UF
Du hast in deinen Augen den Himmel und das Glück (1932)	OC
<i>Lied und Tango. Text: Julius Brammer & Alfred Grünwald</i>	
Miss Underground (1943) <i>Adventure with Music in 2 Acts. Text: Lorenz Hart</i>	MS
Sing-Song-Girl (o.J.) <i>Japanische Operette/Fragment.</i>	MS
<i>Text: Rudolf Schanzer & Ernst Welisch</i>	
A Királyfi (o. J.) <i>Der Königsson. Lied. Text: Alexander Nádas</i>	V

EMMERICH KÁLMÁN AUF CD

- Eine Auswahl -

Die Csárdásfürstin (Gesamtaufnahme)

8.660105-06 • Naxos (Veröffentlichung 2004)

Kenny, Yvonne • Roider, Michael • Erdmann, Mojca • Kathol, Marko • Kálmán, Yvonne • Klumpp, Hellmuth • Slowakischer Philharmonischer Chor • Slowakisches Radio-Symphonie-Orchester • Bonyngé, Richard

Die Csárdásfürstin (Gesamtaufnahme)

566170-2 (2 CDs) • EMI

Rothenberger, Anneliese • Sachtleben, Horst • Gedda, Nicolai • Miljakovic, Olivera • Brand, Peter • Anheisser, Wolfgang • Brokmeier, Willi • Chor der bayerischen Staatsoper • Symphonie-Orchester Graunke • Mattes, Willy

Gräfin Mariza (Gesamtaufnahme)

565974-2 (2 CDs) • EMI

Rothenberger, Anneliese • Moser, Edda • Sachtleben, Horst • Gedda, Nicolai • Miljakovic, Olivera • Brokmeier, Willi • Chor der bayerischen Staatsoper • Symphonie-Orchester Graunke • Mattes, Willy

Die Herzogin von Chicago (Gesamtaufnahme)

466 057-2DHO2 (2 CDs) • Decca

Groop, Monica • Menzel, Peter • Ginzel, Reinhard • Horn, Volker • Wottrich, Endrik • Riedel, Deborah • Polegato, Brett • Lindskog, Par • Schöneberger Sängerknaben • Rundfunkchor Berlin • Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin • Bonyngé, Richard

Kálmán: Die Zirkusprinzessin (Highlights)

3984-26330-2 • Teldec

Philharmonisches Staatsorchester Hamburg • Müller-Lampertz, Richard

Emmerich Kálmán: Die schönsten Melodien

764309-2 (2 CDs) • EMI

Die Csárdásfürstin • Gräfin Mariza • Das Veilchen vom Montmartre • Die Zirkusprinzessin • Gräfin Mariza • Kaiserin Josephine • Der Zigeunerprimas • Dorfkind-Walzer
Rothenberger, Anneliese • Miljakovic, Olivera • Moser, Edda • Brokmeier, Willi • Dallapozza, Adolf • Domingo, Placido • Gedda, Nicolai • Wunderlich, Fritz • Anheisser, Wolfgang • Künsche, Benno • Böhme, Kurt • diverse Orchester und Dirigenten

Imre Kálmán - ein Komponistenportrait

05383 • Duo-Phon-Records/Edition Berliner Musenkinder

historische Aufnahmen 1907-1933

Kálmán - Operetta Hot & Romantic

10 849 • Capriccio/BMG

Die Csárdásfürstin • *Das Veilchen vom Montmartre* • *Dorfkinder-Walzer* •

Kaiserin Josephine • *Gräfin Mariza* • *Der Teufelsreiter*

Marton, Eva • Niskanen, Jyrki • WDR Rundfunkorchester Köln • Jurowski, Michail

Jussi Björling in Song

NI7879 • Prima Voce (Nimbus)

Das Veilchen vom Montmartre

Björling, Jussi • unbekanntes Orchester

Plácido Domingo: Wien, du Stadt meiner Träume

575242-2 • EMI

Gräfin Mariza

Domingo, Plácido • English Chamber Orchestra • Rudel, Julius

Domingo and Perlman – Together

754266-2 • EMI

Die Csárdásfürstin

Domingo, Plácido • Perlman, Itzhak (Violine) • New York Studio Orchestra •

Tunick, Jonathan

Thomas Hampson: Operetta

556758-2 • EMI

Gräfin Mariza • *Die Csárdásfürstin*

Hampson, Thomas • London Voices (Chor) • London Philharmonic Orchestra •

Welser-Möst, Franz

Stephen Hough's New Piano Album

CDA67043 • Hyperion

Das Veilchen vom Montmartre

Hough, Stephen (Klavier)

Anna Maria Kaufmann singt Emmerich Kálmán

06024 9865566 • Koch Universal

Die Csárdásfürstin • *Die Faschingsfee* • *Die Herzogin von Chicago* • *Gräfin Mariza* •

Das Veilchen vom Montmartre • *Die Zirkusprinzessin* • *Kaiserin Josephine* • *Der Zigeunerprimas*

Kaufmann, Anna Maria • Münchner Symphoniker • Förster, Heiko Matthias

The Legendary Richard Tauber

566692-2 (2 CDs) • EMI

Die Zirkusprinzessin • *Gräfin Mariza*

Tauber, Richard • Odeon-Künstlerorchester • Weißmann, Frieder

Fritz Wunderlich: Great German Tenor

762993-2 (3 CD) • EMI

Gräfin Mariza

Wunderlich, Fritz • Bayerisches Staatsorchester • Moltkau, Hans

Fritz Wunderlich: Recital

GD69018 • Eurodisc (BMG)

Die Zirkusprinzessin

Wunderlich, Fritz • Berliner Symphoniker • Melichar, Alois

Great Moments of Fritz Wunderlich

567452-2 (3CDs) • EMI

Gräfin Mariza • *Die Zirkusprinzessin*

Wunderlich, Fritz • Bayerisches Staatsorchester • Moltkau, Hans

The Best of Operetta, Volume 1

8 550941 • Naxos

Gräfin Mariza

Kertesi, Ingrid • Berkes, Janos • Hungarian Operetta Orchestra • Kovacs, Laszlo

The Best of Operetta, Volume 2

8 550942 • Naxos

Die Zirkusprinzessin • *Die Csárdásfürstin*

Berkes, Janos • Kertesi, Ingrid • Berkes, Janos • Hungarian Operetta Orchestra •

Kovacs, Laszlo

The Best of Operetta, Volume 3

8 550943 • Naxos

Gräfin Mariza

Csonka, Zsuzsa • Hungarian Operetta Orchestra • Kovacs, Laszlo

Operetta Excerpts

HCD16847 • Hungaroton

Ein Herbstmanöver • *Die Csárdásfürstin* • *Das Veilchen vom Montmartre*

Zentai, Anna • Sass, Sylvia • Ilosfalvy, Robert • Simandy, Jozsef • diverse Orchester
und Dirigenten

Operettengala der Weltstars

459 658-2 • DG

Die Csárdásfürstin • *Gräfin Mariza*

Lind, Eva • Hampson, Thomas • Budapest Philharmonic Orchestra • Viotti, Marcello

Operetta Highlights

468 122-2PEQ • Eloquence (Universal)

Gräfin Mariza

Kollo, René • Wiener Symphoniker • Ebert, Wolfgang

Operetta Highlights 4

399 226 • Golden Operetta

Die Csárdásfürstin

Liebesberg, Else • Prikopa, Herbert • Rysanek, Lotte • Christ, Rudolf •
Chor und Orchester der Wiener Volksoper • Bauer-Theussl, Franz

Vienna

4509-92875-2 • Erato

Gräfin Mariza

Migenes (Johnson), Julia • Orchester der Wiener Volksoper • Schifrin, Lalo

Viennafest

CD80547 • Telarc

Gräfin Mariza

Cincinnati Pops Orchestra • Kunzel, Erich

Viennese Operetta, Vol. 1: Jerry Hadley

09026 68258-2 • RCA Red Seal

Die Csárdásfürstin

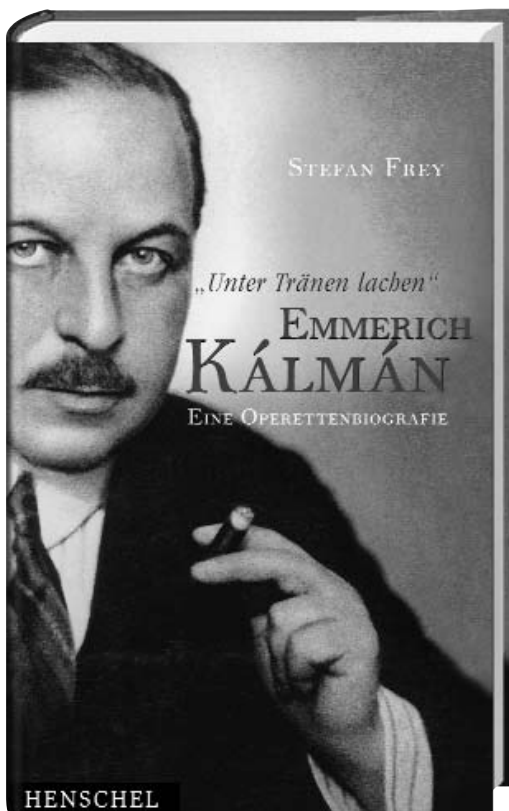
Hadley, Jerry • Münchner Rundfunkorchester • Bonyngue, Richard

Wien, Wien, nur du allein

VCD19008 • Victoria

Die Csárdásfürstin

Lund, Elisabeth Cornelius • Wiener Opernball-Orchester • Theimer, Uwe



**Ein jüdisches
Musikerschicksal
zwischen Varazdin und
Hollywood, Wien und
New York**

Das bewegte Leben des
Komponisten der
CSÁRDÁSFÜRSTIN.
Mit zahlreichen
Abbildungen und einer CD
mit Originalaufnahmen
der schönsten Kálmán-
Schlager.

Stefan Frey
»Unter Tränen lachen«
Emmerich Kálmán -
eine Operettenbiografie
368 Seiten mit
70 s/w-Abb. und CD
Hardcover mit
Schutzumschlag
ISBN 3-89487-451-1

Musikverlag Josef Weinberger
Oeder Weg 26
60318 Frankfurt am Main
Tel. 069/955 288 30
Fax 069/955 288 44
mail@josefweinberger.de
www.josefweinberger.de

Bühnenvertrieb für Deutschland:
Musik und Bühne Verlagsgesellschaft
Marktplatz 13
65183 Wiesbaden
Tel. 06 11/30 03 99
Fax 06 11/37 21 56
post@musikundbuehne.de
www.musikundbuehne.de

Verlag für Österreich und osteuropäische Länder:
Josef Weinberger Bühnen- und Musikalienverlage
Neulerchenfelderstraße 3-7
A-1160 Wien
Tel. +43 (0)1 403 59 91 0
Fax +43 (0)1 403 59 91 13
musik@weinberger.co.at
www.weinberger.co.at



JOSEF WEINBERGER